

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen:
bis Abends 6, Sonn-
tag bis Mittags
12 Uhr:
Marienstraße 18.

Anzeig. in dies. Blatte
finden eine erfolgreiche
Verbreitung.

Kaufage:
15000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probst.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Ngr.
bei unentgeltlicher Pio-
ferung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Ngr.
Einzelse Nummern
1 Ngr.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer
gespaltenen Zeile:
1 Ngr. Unter, „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Zur gefälligen Notiz.

Indem wir beim Quartalwechsel zum Erneuern des Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten“ freundlichst einladen, machen wir darauf aufmerksam, daß der Abonnementpreis unverändert bleibt: vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Lieferung ins Haus; durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Dringend aber ersuchen wir unsere vielen auswärtigen Abonnenten, ihre neue Bestellung sofort bei der Post zu machen, indem wir bei späterer Bestellung nicht für Nachlieferung der erschienenen Nummern einstehen können.

Die Redaction der Dresdner Nachrichten.

Dresden, den 31. December.

Der Rechts Candidat Arthur Ernst Maximilian Pfeilschmidt ist zum charakterisirten Auditor mit Leutnantrang ernannt und den bisher in Wartegeld gestandenen Oberleutnants Freiherrn Brenzel von Penzig von der Reiterei und Albrecht von der Artillerie die erbetene Entlassung aus allerhöchsten Kriegsdiensten mit Pension und der Erlaubniß zum Tragen der bisherigen Uniform mit den Abzeichen für Verabschiedete bewilligt worden.

Königl. Hoftheater. Die vorgestrige Aufführung des „Egmont“ zeigte recht deutlich, wie sehr das Dresdner Publikum große Künstler ehrt und schätzt. Herr Emil Deorient begann vor einem bis zum letzten Plätze ausverkauften Hause einen neuen Cyclus seiner Gastrollen, wenn letztere Bezeichnung für den in unserer Vaterstadt und zu unserem Stolz seit langen Jahren schon einheimischen Künstler überhaupt zutreffend ist. Jeder Schritt ein Cavalier, jede Bewegung edel, maßvoll und doch erschütternd, zeigte uns der Künstler die an ihm ja längst gewohnte schauspielerische Größe nach der guten alten Schule, die leider unter der jüngeren Künstlerchaft nur noch vereinzelt anzutreffen ist und wünschen läßt, recht oft noch von Herrn Emil Deorient uns Bühnengestalten vorgeführt zu sehen, die gleich dem Egmont ganz des Künstlers vollberechtigtes Eigenthum geworden sind.

Morgen tritt der neue norddeutsche Posttarif in's Leben. Wir möchten das Publikum namentlich noch auf zwei Bestimmungen in demselben aufmerksam machen. Das Erste ist, daß bei nicht genügender oder gar keiner Frankirung eines Briefes der Empfänger desselben nicht bloß das Ergänzungsporto, wie billig, zu zahlen, sondern auch noch das Zuschlags- oder Strafporto draufzulegen hat. Familien namentlich, welche im Inlande (Sachsen) sich die Briefe unfrankirt zu schicken pflegen, weil das nichts auf sich hatte und keine Poststrafe nach sich zog, werden daher gut thun, wenn sie nicht den Postfadel unbedeutend füllen wollen, alle Correspondenzen frankirt zu senden. Außerdem kann wohl Jeder erwarten, daß ihm ein Dritter nunmehr nur frankirte Briefe schreibt. Es wird sich daher wohl die Praxis herausstellen, daß jedes Comptoir, jeder Geschäft- und Privatmann unfrankirte Briefe, deren Absender namentlich nicht an der Adresse erkennbar ist, zurückweist. Für das ärmere correspondirende Publikum, welches meistens dieses Schreibpapier benutzt, ist die Sache freilich ziemlich übel. Briefwagen, das Gewicht des Briefes nachzuwiegen, haben diese Leute nicht, und die Gefahr einer Gewichtsüberschreitung liegt ziemlich nahe. — Das Zweite, woran wir erinnern möchten, ist der Bestimmungspennig für die Freicouverts. Wir glauben, daß der norddeutsche Bund das Plusmachen gerade an der unrichtigen Stelle angreift. Wenn in Sachsen bisher ein Fünfpfennig-Freicouvert von der Regierung ohne Vergütung für die Herstellung geliefert werden konnte, so sollte, glauben wir, der norddeutsche Bund dazu erst recht in der Lage sein. Wie wird sich aber der Kauf und der Verkauf von Frankocouverten in der Praxis machen? Ein Pfennig hinzuzählen, ist allemal beschwerlich, und die Postbeamten werden sich am Schalter vor lauter Wechseln und Wiederherausgeben nicht zu retten wissen. Es wird daher ein großer Zeit- und Arbeitsverlust herbeigeführt. In Preußen, wo man nur Silberpfennige zahlt, geht es aber noch leichter an. Wir in Sachsen zahlen aber offenbar, wenn wir ein Groschencouvert mit 11 guten Pfennigen bezahlen, etwas zu viel, oder sollte sich die Praxis einbürgern, daß man einen sächsischen Neugroschen und einen preussischen Pfennig bezahlen kann? Zwölf Couverts aber gleich für 13 Neugroschen wird sich der Arme gar nicht kaufen können. So ist der große Segen des Eingroschen-Portos durch das Aufhören des Fünf-pfennig-Portos für 5 Meilen Entfernung und durch das Verhältnis des Neugroschen zum Silbergroschen für uns gerade mit großen Einbußen verbunden. Wir fürchten, es wird diese Bestimmung zu einer Ueberschwemmung unseres Landes mit preussischem Kupfergeld, zu einer Entwerthung des unsrigen, und indirect auch zu dem so unrationellen Duodecimalsystem in der Münzeintheilung führen.

— Zu dem am zweiten Weihnachtsfeiertage von Herrn

Louis Schubert veranstalteten zweiten Privat-Concerte in dieser Saison hatte sich ein sehr zahlreiches und gewähltes Auditorium eingefunden. Von den darin vorgeführten Schülern bewährte sich besonders die noch sehr jugendliche Tochter des Concertgebers durch ihre schöne sympathische Sopranstimme und ihre jetzt schon künstlerisch abgerundeten Gesangsleistungen; aber auch Frau'n R. Thiem zeigte große Fortschritte im Colorturgesange, sowie ein seltsames Erfassen der vorgetragenen Lieder, während Fräulein von Bünau in einer Kirchenarie ihre schönen Stimmittel zur Geltung brachte. Außerdem theiligten sich an der Ausführung des interessanten Programms Frau J. Schubert, die Herren Kammermusiker Kayser, von Budack und der Pianist Herr Carl Hef. Eine Composition des Concertgebers: „Des Mädchens Klage“ von F. v. Schiller für Chor und Streichinstrumente fand großen Beifall.

Vergangenen Sonntag Abend feierte der hiesige katholische Gesellenverein die Christbefeuerung im Saale der Concofation. Es hatten sich viele Männer und Freunde des Vereins eingefunden, um die jungen Leute durch Geschenke auf den Weihnachtsfest zu erfreuen und den von Herrn Lehrer Schmidt trefflich geleiteten Gesängen und Declamationen der Vereinsmitglieder beizuwohnen.

Die am 3. December 1867 veranstaltete Volkszählung ergiebt, daß unsere Stadt Dresden 155,971 Bewohner zählt und zwar 74,478 männliche und 81,493 weibliche. Ein Vergleich mit der Volkszählung im Jahre 1861 ergiebt, daß die Bevölkerung seitdem um 11,911 zugenommen hat, indem wir damals 141,030 Einwohner zählten. Die Zahl der Gebäude beträgt jetzt 5351, wovon 185 unbewohnt, im Jahre 1864 ergab die Zählung 5076 Gebäude, wovon 171 unbewohnt waren. Die Zahl der Haushaltungen ist seit 1864 von 36,004 auf 40,536 gestiegen. Die Bewohnerzahl der Altstadt hat sich seit 1861 um einige Hundert vermindert, während in sämmtlichen Vorstädten und namentlich in der Neustadt die Bewohnerzahl sich um ein Paar Tausend vermehrt hat. — In Chemnitz hat sich seit dem Jahre 1864 bis 1867 die Bevölkerung von 54,879 auf bloß 58,912 gesteigert.

Dem Vernehmen nach ist der Beamte der Dresdner Gewerbank, der vor unlängst unter Mitnahme von 800 Thlr. unterschlagenen Gelder von hier flüchtig und später von der Gendarmarie in Abtaunord ermittelt und verhaftet, nach seiner Ueberführung von dort nach Dresden vorerst in das hiesige Krankenhaus gebracht worden, weil er körperlich sehr leidend war, im Krankenhaus in diesen Tagen gestorben.

Herr Musikdirector Franke führte am Sonnabend Abend im Concertsaal des f. Belvedere das Poème symphonique „Vision de Napoléon I. à Sainte Heléna“ von Wilhelm Westmeyer auf und erhielt das Publikum dazu beim Eintritt die sauber gedruckten französischen Texte.

In Bischofswerda hat die Volkszählung in diesem Jahre 4131, in Bautzen 12,623 Einwohner, darunter 3000 Weiden ergeben.

Vor den zahlreich versammelten Mitgliedern und Gästen des Arbeiter-Bildungs-Vereins hielt am vergangenen Sonnabend Herr Pelz, der Denzigen, welcher die Jahre 1848 und 1849 mit durchlebt haben, als „Vater Pelz“ bekannt ist, einen höchst interessanten Vortrag über amerikanische Zustände und die Auswanderung. Den Zuhörern entwickelte sich durch den Vortrag und die sich daran knüpfende Discussion ein klares Bild des amerikanischen Lebens und Treibens, welches der Redner, auf Grund eines 15jährigen Studiums, in durchaus ungeschminkter Weise zur Darstellung brachte. Auch die vielen Schattenseiten blieben demnach nicht unerwähnt, während der civilisatorische Einfluß des deutschen Elementes (es sind jetzt 8 Millionen Deutsche in Nordamerika) Anerkennung fand. Zur Auswanderung wurden besonders die feberfreien, großen Districte von Central-Nordamerika empfohlen. Durch verschiedene, an dem Vortragenden gerichtete Fragen wurden auch die politischen, religiösen und socialen Zustände Nordamerikas beleuchtet, wobei zu bemerken ist, daß die angeführten Vergleiche mit den entsprechenden hiesigen Verhältnissen nicht gerade zum Vortheil des alten Europa ausfielen.

In Schönbrunn bei Sagan hat sich vor einigen Tagen folgender Vorfall zugetragen, welcher dringend mahnt, Weißkranke, und sollten sie auch nur das geringste Maß von Irrsinn zeigen, gehörig zu bewachen oder an geeigneten Orten unterzubringen. Ein Hausirer trat ganz unbefangen in einen Bauerhof und bot seine Waaren an. Alsbald trat ihm auch ein Mann, eine Art in der Hand haltend, mit dem Ausrufe: „Es ist gut, daß Du kommst, da kann ich Dich gleich ent-haupten!“ entgegen, sagte den Hausirer fest, schleppte ihn zu einem Hackeloy und schlug ihm einen furchtbaren Schlag über den Kopf. Auf den Hilferuf des Geschlagenen eilten Leute herbei, ergriffen den Wahnsinnigen, nahmen sich des Verwundeten an und schafften ihn nach Sagan in seine Wohnung.

— In einem größeren Stabtablissement in der Wilddruffer

Vorstadt ist in einer der vergangenen Nächte der Versuch gemacht worden zu stehlen. Es ist nämlich dort Jemand über das Dach in den Boden eingestiegen, vorher ein Fenster eingedrückt worden und bereits eine größere Quantität Leerer Säcke zusammen gepackt gewesen, die ebenfalls gestohlen werden sollten. Zufällig ist der Besitzer des Grundstücks dazu gekommen, der den Dieb auch sicher festgehalten haben würde, wenn dieser ihm nicht ein paar leere Getreidesäcke ins Gesicht geworfen und hierdurch Zeit und Gelegenheit zur Flucht gefunden hätte. Dem Vernehmen nach soll ein hier aufhältlicher Handarbeiter als des Einbruchs verdächtig eingezogen worden sein.

Auf dem Leipziger-Dresdner Bahnhof entsprang sich bei Ankniff des Leipziger Zuges am Montag früh nach 10 Uhr eine heftige Debatte zwischen Conductor, Inspector und einem Passagier aus Köhlschindroba, welcher letztere unterwegs einen Wagenfensterflügel demontirt haben sollte. Die Demonstration war richtig, aber der eigentliche Thäter hatte sich schon längst unbedenkt aus dem Staube gemacht.

Dieser Tage ist in einem Gebüsch auf Lippisdorfer Reoler bei Rathberg der Handarbeiter König (einer unter dem Namen „der rothe König“ bekannte Persönlichkeit) erhängt gefunden worden.

In einer hiesigen Mühle wurde in diesen Tagen ein Müllerhühnchen verhaftet, weil er dort Säcke mit Getreide entwendet und dieselben durch einen Vertrauensmann aus der Mühle weggeschafft und in der Stadt vertrieben hatte. Letzteren traf dasselbe Schicksal wie den Dieb.

Wie alljährlich finden heute in der großen Restaurations-Etablissementen soleane Sylvesterehrlichkeiten statt. So haben im f. Belvedere die Herren Musikdirectoren Franke und Wagner entsprechende Programme aufgestellt und wird in beiden Sälen der Jahresklus festlich und feierlich begangen werden. — Auch im Schillertheater ist heute Mozart's Baucen-Symphonie, jene joviale und komische Oeuvren-Composition aufs Jahresklus-Programm gesetzt. Die darin planmäßig angebrachten töpischen Wendungen auf der Orgel, die karikirten Hörnerfollis, die Fuge mit verkehrtem Rhythmus und der muthwillige Satz'sche Schluß, in dem in letztem Accorde jedes Instrument einen anderen Ton anbleibt, sind eben so drollig als amüsant und kennzeichnen doch überall den großen Meister. — In Oscar Renner's neuem Gartensalon concertirt heute zum Sylvestereabend ein als vortrefflich bekanntes Vergemusikchor.

Einen kleinen Menschenauslaß verursachte gestern Nachmittag unweit des Altmarktes auf der Wilddrufferstraße das Anführen eines herrschaftlichen, mit zwei Pferden bespannten Schlittens. Letzterer war mit solcher Kraft an einem der Eckegel dafelbst geschleudert worden, daß nicht nur die Insassen, zwei Herren, sondern auch der Kutscher in den Schnee flogen.

Der gestern Montag früh in Dresden nach 9 Uhr ankommen sollende Leipziger Zug hatte sich, wahrscheinlich in Folge des in der Nacht stattgehabten und mit Sturm verstärkten Schneefalls, um 1/2 Stunden verspätet.

Wie wir hören, ist gestern aus einer hiesigen kaufmännischen Handlung ein Lehrling verhaftet worden, der im angeleglichen Auftrage einer anderen hiesigen Firma, als in welcher er lernt, Pakete an auswärtige Adressen auf die Post gegeben und diese dabei um die entnommene Nachnahme betrogen hat.

Die Betriebsaufnahme der Sagan-Bittauer Eisenbahn ergiebt in diesem Jahre 58,161 Thaler mehr als 1866, die Militärtransporte ausgenommen.

In Sagan hat seit 1864 die Volkszahl um 746 Seelen zugenommen, einschließlich der zur Zeit 462 Mann starken Garnison; die Einwohnerzahl ist also auf 5773 gestiegen.

Das Bezirksgericht zu Sittau verurtheilte den Zoll-assistenten Ernst Haymann aus Ursprung bei Stolberg, jetzt in Reichenau, wegen Erpressungsversuchs von 80 Thlern. zu 6 Monaten Arbeitsstrafe.

Sachsen braucht jährlich 300,000 Centner Salz. Der Staat hat rund 2,400,000 Einwohner, mithin brauchen acht Personen jährlich 1 Centner, monatlich 12 1/2 Pfund, die Person demnach monatlich rund 1 Pfund, täglich 1 Loth. Der Centner Kochsalz kostet laut Bekanntmachung 2 Thlr. 19 Ngr., mithin das Pfund 7 1/10 oder rund 8 Pf., mithin verzehret eine Person im Durchschnitt monatlich für 8 Pf., täglich rund für einen Viertelpennig Salz.

Freiberg. Den Bau einer Kaserne für die dortigen hier befindliche Garnison, welche aus einem Jäger-Bataillon und vier Batterien Fußartillerie besteht, hat die Stadtgemeinde abgelehnt, sich aber dadurch von Seiten des Kriegsministeriums den Vorwurf unpatriotischen Verhaltens und die Drohung einer Entziehung der Garnison zugezogen. — Während die Freiburger Stadtgemeinde nach einer völlig glaubhaften Volkszählung im Jahre 1540 nicht weniger als 32,768 Personen über 12 Jahre aufweist, im Jahre 1814 dagegen